

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



14. Jahrgang

Nr. 14



1. August 1941



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Tanz um den Krieg

Es war eine späte, aber dennoch mitten ins Schwarze treffende Erkenntnis, als 1940 eine amerikanische Zeitschrift eine Karikatur veröffentlichte, auf der Franklin D. Roosevelt in rastloser Verfolgung des Kriegsgottes dargestellt wurde. Seitdem hat sich manches geklärt. So auch die bisweilen „undurchsichtige“ Politik des Präsidenten der USA. Heute weiß die Welt, daß, wenn der Krieg nicht zu Roosevelt kommt, Roosevelt nichts unversucht läßt, um zum Kriege zu kommen.

Töricht wäre es, zu glauben, Roosevelt habe erst 1940 seinen „Run nach dem Kriege“ begonnen. Alles spricht vielmehr dafür, daß der Präsident seit Beginn seiner Amtsperiode — wie von „höherer Stelle“ beauftragt — nur ein Ziel verfolgt: ein gefährliches Ziel. Der schärfste Gegner, der Roosevelt bei diesem Abenteuer im Wege stand, war und blieb das amerikanische Volk. Unter dieser Perspektive betrachtet, ist die „Schaufelpolitik“ des Präsidenten völlig klar und durchsichtig.

Zuerst erhielt das amerikanische Volk soziale Versprechungen. Dann proklamierte Roosevelt die unbedingte Neutralität, und zwar um so lauter, je näher er vor einer Wahl stand. Als sich aber die „sozialen Neuerungen“ als Bluff erwiesen, und die New-Deal-Experimente täglich Schiffbruch erlitten, begann der Herr des Weißen Hauses als „Ausgleich“ hierfür das Kriegsgeschäft seinem Volke schmackhaft zu machen. Der Roosevelt'sche „Tanz um den Krieg“ trat in sein erstes Bewegungsstadium.

Während der Präsident und seine jüdischen Freunde nicht nur in Südamerika, sondern vor allem Europa gegenüber ihre imperialistischen Bestrebungen ohne Skrupel vorwärtzutreiben versuchten, übte man in Washington an allen politischen Handlungen der sogenannten autoritären Staaten an schamloser Weise Kritik. Deutschland, Japan und Italien wurden als gefährliche Aggressoren verschrien und verdächtigt. Zur gleichen Zeit bekämpfte Roosevelt aber sein eigenes Neutralitätsgesetz, und Bullitt hekte in Europa im Sonderauftrage des Präsidenten mit eindeutigen Hilfsversprechen zum Kriege.

„Sicherheit für Amerika!“ wurde zur ständigen Tagesparole und zugleich zur Verdummungsgrundlage bei der Bearbeitung der amerikanischen Volksmeinung. Der erste aktive Schritt dem Kriege entgegen bildete die Errichtung der völkerrechtswidrigen „Sicherheitszone“ von 300 Meilen, die übrigens — im stillen Einverständnis mit dem Präsidenten — von England nie eingehalten wurde. Die Übernahme britischer Stützpunkte lag selbstverständlich in der gleichen Linie.

Noch am 24. Oktober 1940 — also während der letzten Wahlagitatio — erklärte Roosevelt: „Ich gebe Ihnen die feierliche Versicherung, daß kein Geheimvertrag, keinerlei geheime Verpflichtung, keinerlei geheime Abmachungen und kein geheimer Bund irgendwelcher Art direkt oder indirekt mit irgendeiner Regierung, Nation oder Partei oder Teil der Welt existiert, um dieses Land in den Krieg zu ziehen... Wir werden an keinem auswärtigen Kriege teilnehmen und werden nicht unsere Armeen, Flotte oder Luftmacht entsenden, um sich im Auslande außerhalb der amerikanischen Republiken zu schlagen. Für den Frieden habe ich gear-

beitet, und für den Frieden werde ich alle Tage meines Lebens arbeiten.“

Schon Wochen später — Stunden nach dem Vorliegen des Wahlergebnisses — begann Roosevelt alle seine Versprechungen und heiligen Schwüre zu brechen und seine Kriegsheke in sprunghaft verstärktem Maße zu steigern. Einige Monate danach waren der Präsident und seine Hofjuden dem Krieg wieder um ein beträchtliches Stück näher gekommen. Die „Neutralität“ wurde vollends über Bord geworfen, das Englandhilfsgesetz trat in Kraft, und ein amerikanisches Geschwader tat weiterhin Kriegsdienste in England.



Aufn.: Scherl, Berlin

Straßenbild aus Leningrad

Nun begannen sich die Ereignisse zu überschlagen. Die „Eufessive Aggression“ gegen Europa war in voller Fahrt. Nur die Haltung Japans und die Kriegsgegnerschaft im eigenen Lande hielten Roosevelt zurück. Dafür schwächte der Präsident täglich von einer Bedrohung Amerikas und von dem notwendigen Schutz der „westlichen Hemisphäre“.

Ungeachtet dieser agitatorischen Traktatchen hekten Roosevelts Sonderbeauftragte in Griechenland, Jugoslawien, Spanien, Portugal, Finnland und der Türkei zum Kriege oder versuchten, diese Staaten durch offene Druckmittel — wie im Falle Frankreich und Island — zu einer gegen das Reich gerichteten Haltung zu bestimmen. Das war bereits aktive Einmischung, ebenso wie die mittelbare Hilfe von Kriegsschiffen und Flugzeugen der USA.

bei der Versenkung deutscher Schiffe in der amerikanischen „Sicherheitszone“. Gleichzeitig weitete der Präsident die „westliche Hemisphäre“ nach eigenem Geschmack aus. Die „Patrouillenfahrten“ der USA-Marine erstreckte sich bald bis zu 3000 Kilometer gegen Europa. Es wurde offensichtlich: Der „Friedensbringer“ von Washington legte alles darauf an, um Deutschland zu provozieren. Roosevelt wollte den Krieg nicht selbst erklären, denn das war ihm ohne Zustimmung des Kongresses nicht möglich.

Als das Reich in den Abwehrkampf gegen den Bolschewismus trat und Europa sich hiermit solidarisch erklärte, sah Roosevelt seinen so sorgsam aufgepöpelten Aggressionswindel zusammenbrechen. Um einer weiteren Abkühlung der amerikanischen Volksmeinung zuvorzukommen, schritt der Präsident zu der Methode der „vollendeten Tatsachen“: Die Besetzung Islands erfolgte.

Diese Attacke auf Europa „begründete“ Roosevelt mit einem angeblichen Hilferufen der isländischen Regierung. Das glatte Gegenteil war jedoch in Wirklichkeit der Fall. Die „westliche Hemisphäre“ war „geplatzt“, die Roosevelt-Aggression bedenklich fortgeschritten, der Kongreß umsegelt, das Volk der USA neuerlich betrogen, um damit nicht nur England, sondern zugleich auch dem Bolschewismus den Rücken zu stärken.

Die „Times“ sah in Roosevelts Sprung ins deutsche Operationsgebiet „eine natürliche Erscheinungsform der Englandhilfe“. Also kein Wort von Abwehrmaßnahmen, sondern eingestandenem Aggression, — die Fortsetzung der jahrelang betriebenen Kriegspolitik des Präsidenten. Wem diese neue Phase in Roosevelts Tanz um den Krieg nützt oder schadet, wird die Zukunft eindeutig beweisen.

H. B.



Unser Arbeitskameraden

der Lohnbuchhaltung

Von der Stempelfarte bis zum Lohnabrechnungstreifen

Unsere Lohnbuchhaltung wird wohl diejenige unserer vielen Verwaltungsabteilungen sein, die unseren Gefolgschaftsmitgliedern am besten bekannt ist, hat sie doch die wichtige und auch populäre Aufgabe, die Löhne des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes zu berechnen und dafür zu sorgen, daß jedes Gefolgschaftsmitglied am Lohnungstage pünktlich sein verdientes Geld erhält. Es dürfte daher wohl allgemeinem Interesse begegnen, wenn wir auf unserem Rundgang durch die Betriebe auch dieser Stelle einmal einen Besuch abstatten. Wie schon gesagt, werden für Tausende und aber Tausende von Gefolgschaftsmitgliedern in der Lohnbuchhaltung allmonatlich die Verdienste berechnet, und bei dieser gewaltigen Aufgabe ist es gewiß nicht verwunderlich, daß in diesen Büroräumen ein recht reges Arbeitstempo herrscht. Im gleichen Rhythmus unaufhörlich auf- und abschwellendes Maschinengerassel verleiht den Büros ein besonderes Gepräge. Auf fast jedem Arbeitstisch sehen wir Telephon und Rechenmaschine. Ohne die zahlreichen modernsten Rechenmaschinen, die ausnahmslos elektrischen Antrieb haben, würde es der Lohnbuchhaltung überhaupt nicht möglich sein, die gestellten Aufgaben in der vorgeschriebenen Zeit zu bewältigen. Die Rechenmaschine gestattet ein schnelleres Arbeiten bei gleichzeitig erhöhter Sicherheit. Wenn durch diese Hilfsgeräte dem Lohnbuchhalter auch die einfacheren Rechenarbeiten von Hand erspart bleiben, so muß er selbstverständlich doch seine Gedanken auf das schärfste auf seine Arbeit konzentrieren, da es mit der mechanischen Rechenarbeit allein nicht getan ist. Wer in den breiten und langgestreckten Räumen der Lohnbuchhaltung, in denen, von schmalen Gängen durchzogen, Arbeitstisch neben Arbeitstisch steht, den Lohnbuchhaltern einmal nur für kurze Zeit bei ihrem Tagewerk zugesehen hat, wird sich gewiß wundern, wie es bei dem ständigen Maschinengerassel überhaupt möglich ist, geistige Arbeiten zu verrichten. Aber das menschliche Ohr gewöhnt sich bald an solche Geräusche.

Wenden wir uns nun der eigentlichen Arbeit zu, so ist zunächst festzustellen, daß sich die Lohnberechnung immer über einen vollen Monat erstreckt, sich also von Monat zu Monat wiederholt. Naturgemäß ist die Hauptarbeit immer am Anfang des Monats zu leisten, weil erst dann die endgültigen Lohnabrechnungen für den verflossenen Monat aufgestellt werden können. Eine der wichtigsten Unterlagen für die Lohnberechnung ist die uns allen geläufige Stempelfarte. Sie muß unbedingt in Ordnung sein, und manche Mühe würde den Lohnbuchhaltern erspart, wenn jedes Gefolgschaftsmitglied bei der Stempelung der Karte die erforderliche Sorgfalt beobachten würde. Nach Prüfung der verfahrenen Stunden werden diese auf die Rückseite der Uhrentarte, die sogenannte Abrechnungsseite, übertragen. Dann folgen das Eintragen der Lohnsätze, die Berechnung der Verdienste nach Werktags- und Sonntagsstunden, das Auswerfen der Zuschläge für Mehr- und Sonntagsarbeit, des Frauen- und Kindergeldes usw. So ungefähr wird der Bruttolohn in den einfachsten Fällen, also bei den Stundenlöhnern, ermittelt. Zeitraubender ist schon die Lohnermittlung für die Produktionsbetriebe, und besonders kompliziert gestaltet sich die Lohnermittlung für die Werkstätten und einzelne Spezialbetriebe, weil hier die Löhne an Hand von Arbeitsaufträgen und Auftragszetteln, den sogenannten Fahnen, berechnet werden müssen. Auf weitere Einzelheiten der Bruttolohnberechnung einzugehen, würde über den Rahmen eines kurzen Aufsatzes hinausgehen.

Vollständig auf seine Arbeit konzentriert, sehen wir den Lohnbuchhalter stundenlang ununterbrochen mit der Rechenmaschine hantieren und die jeweils erzielten Rechenergebnisse auf die Karte übertragen. Nicht der geringste Fehler darf bei all den Arbeiten vorkommen. Um absolut sicher zu gehen, tauschen die Lohnbuchhalter in gewissen Abständen ihre Arbeit aus. Was soeben der eine vorgerechnet hat, wird vom anderen nachgerechnet. Nachdem endlich die Bruttolöhne feststehen, kann die Rechenmaschine für einige Zeit beiseite gesetzt werden, weil es jetzt gilt, mit Hilfe von Tabellen die verschiedenen Beiträge und Steuern festzustellen. Auf einem besonderen Zettel, dem sogenannten Abzugszettel, werden diese Posten zusammengetragen und dieser Abzugszettel dann an die Stempelfarte angeheftet. Auch hier können wir uns wegen Raumangels über die einzelnen Abzüge nicht näher auslassen, obwohl es für unsere Gefolgschaftsmitglieder gewiß ganz

interessant wäre, in diesem Zusammenhang einmal Näheres über die vielerlei Abzüge und ihre Berechnungsart zu hören. Schließlich ist es soweit, daß mit der Anfertigung der Lohnliste begonnen werden kann. Hierfür stehen zahlreiche Buchungsmaschinen zur Verfügung, die ähnlich wie die wohl jedem bekannten Schreibmaschinen bedient werden. Solch eine Buchungsmaschine ist wahrlich ein Wunderwerk der Technik, sie schreibt nicht nur, sondern sie rechnet auch selbständig. Die auf der Stempelfarte und dem angehefteten Abzugszettel notierten Zahlen werden einfach durch die Buchungsmaschine auf die Lohnliste übertragen und schon ermittelt die Buchungsmaschine bei diesem Arbeitsvorgang nicht nur den Nettolohn des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes, sondern es werden auch gleichzeitig die verschiedenen Spalten



Aufn.: Werkphoto

Anfertigung der Lohnlisten mit Hilfe der Buchungsmaschinen

der Lohnliste addiert. Fehler sind bei der Arbeit der Buchungsmaschinen fast ausgeschlossen, da ein selbständig arbeitendes Kontrollsystem einen etwaigen Schlagfehler sofort anzeigt. Von einem tüchtigen Lohnbuchhalter kann mit Hilfe der Buchungsmaschine täglich eine Lohnliste für 400 Mann angefertigt werden. Hemmungen dürfen dann allerdings nicht vorkommen. Da die Arbeit sich zur Zeit der Anfertigung der Lohnlisten besonders zusammen-drängt, werden die Buchungsmaschinen dann in zwei- oder sogar dreifacher Schicht bedient. Einen Durchschlag der Lohnliste bilden die Lohnabrechnungstreifen, die jedem Arbeitskameraden, weil sie der Lohnliste beigelegt werden, ja bekannt sind.

Mit vorstehenden Ausführungen ist nur ein kurzer Ausschnitt aus dem umfangreichen Aufgabengebiet der Lohnbuchhaltung gegeben. Sehr viel müßte noch gesagt werden, um auch nur einigermaßen einen Überblick über das Gesamtarbeitsgebiet zu geben. Es sind nicht allein noch allerhand umfangreiche Arbeiten bis zur „fertigen“ Lohnliste zu leisten, sondern es müssen auch zahlreiche andere Aufgaben gelöst werden, auf die wir vielleicht gelegentlich eines weiteren Besuches der Lohnbuchhaltung einmal näher eingehen werden. Vorstehende Ausführungen werden auch unseren Arbeitskameraden der Faust gezeigt haben, daß die Lohnbuchhalter, die man scherzweise auch schon mal „geistige Schwerstarbeiter“ genannt hat, von Monat zu Monat eine schwierige und anstrengende Arbeit zu leisten haben. Diese Arbeitsleistung ist um so mehr anzuerkennen, als ein großer Teil der jüngeren Lohnbuchhalter im Felde steht und vielerlei Verordnungen während der Kriegszeit die Lohnabrechnungen weiter kompliziert haben. Ein Wort der Anerkennung mag auch noch den weiblichen Hilfskräften gesagt sein, die, obwohl sie anfänglich einer ihnen vollständig fremden Materie gegenüberstanden, sich dennoch im Laufe der Zeit zu recht brauchbaren Mitarbeiterinnen herangebildet haben.

Noch ein Goldjubiläum bei der Thyssenhütte

Zwei Goldjubiläen konnten im vergangenen Monat bei der Thyssenhütte gefeiert werden. Beiden Jubilaren, Meister Kaldewei von der Walzendreherei und Lokomotivführer Altena vom Eisenbahnbetrieb, wurden überaus würdige Ehrungen bereitet. Die Feiern zeigten, daß sich die Jubilare bei ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern eines hohen Ansehens und großer Beliebtheit erfreuen. Für Meister Kaldewei hatten die Arbeitskameraden die stattliche Werkhalle der Walzendreherei in reichstem Maße mit frischem Grün und Lorbeer ausgeschmückt. Direktor Dr. Mehoviar würdigte ausführlich das erfolgreiche Arbeitsleben des verdienten Meisters und übermittelte ihm neben seinem eigenen Dank für stets vorbildliche treue Pflichterfüllung gleichzeitig die Glückwünsche der Werksleitung. Im Auftrage des Gau- und Kreisobmannes der DAF, sowie der Gesamtgefolgschaft sprach Betriebsobmann Muhl. Zellenobmann Hund überbrachte die Wünsche der engeren Arbeitskameraden. Mit prächtigen Liebdarbietungen verschönerte der MGB August Thyssen-Hütte unter Leitung des Vereinsführers Stalberg die Feier. — Die Ehrung des Lokomotivführers Bernhard Altena fand in dem gleichfalls stimmungsvoll ausgeschmückten Werkscharraum am Tor II statt. Die Glückwünsche der Werksleitung verband hier mit seinen eigenen Direktor Boulanger, dessen Ausführungen den Jubilar als ein Vorbild unermüdlicher Pflichttreue darstellten. Kreisobmann Bades übermittelte die Glückwünsche der DAF, während Vertrauensrat Weitz für die gesamte Gefolgschaft der Thyssenhütte sprach. Auch der Lokführer- und Heizerverein ließ durch seinen Vorsitzenden ein Geschenk überreichen. Der MGB Eisenbahnwerkstatt erfreute unter der Leitung v. d. Heids mit schönen Gesangsvorträgen.

Während Meister Kaldewei uns bereits in der letzten Ausgabe unserer Wertszeitung einige interessante Erlebnisse aus seinem Arbeitsleben berichtete, soll nun auch Lokomotivführer Altena noch zu Worte kommen, da auch er sehr aufschlußreich aus vergangener Zeit zu plaudern versteht: „Durch meinen Vater, der auf dem damals ebenso wie die jetzige Thyssenhütte zur Gewerkschaft Deutscher Kaiser gehörenden Schacht I beschäftigt war, kam ich vor 50 Jahren nach Hamborn. Der Bergbau machte mir jedoch weniger Freude und ich war glücklich, als ich kurze Zeit

später bereits in der Eisenbahnwerkstatt der Thyssenhütte einen Arbeitsplatz erhielt. Zu drei Kameraden kamen wir täglich von Hiesfeld zu Fuß nach Hamborn, bis ich mir Ende der 90er Jahre für 100 Taler ein Fahrrad kaufen konnte. Seit jener Zeit benutzte ich täglich das Fahrrad für den ziemlich weiten Weg von Hiesfeld nach Hamborn. Vor 50 Jahren versuchte jeder Arbeitskamerad seinen überwiegend durch Wiesen und Felder führenden Weg, so gut es ging, abzukürzen. Da es noch keine Pforten gab, verschaffte man sich, wenn es, wie bei mir, möglich war, einen eigenen Werkseingang. Mit einem mitgebrachten Beil schlug ich mir ein Loch in die Hecke, die damals weite Strecken des Werksgebietes einsäumte. Einen eigenen Maschinenpark besaß zu jener Zeit die Thyssenhütte noch nicht. Lokomotiven von Schacht I bedienten uns mit. Es dauerte jedoch nicht mehr lange, bis auch die Thyssenhütte zunächst zwei eigene Lokomotiven erhielt. Wir waren alle stolz, nun mit eigenen Maschinen unsere Güter zum und vom Bahnhof Neumühl befördern zu können. In den folgenden Jahren haben wir mit unseren Lokomotiven fleißig beim Abteufen von Schächten in Lohberg, Behofen und Balzum geholfen. In Behofen überraschte uns einmal der alte Herr Thyssen dabei, als wir mit mehreren Kohlenwagen losfahren wollten, ohne sie vorher, wie es Vorschrift war, gründlich auszufegen. „Sie sind aber auch kein sparbarer Hausvater“, so meinte er kurz zu dem hierfür verantwortlichen Mann. Für uns bedeutete die kurze Zurechtweisung eine Lehre, an die wir noch lange dachten. Ein besonderes

Bergnügen bedeutete es immer, vom Bahnhof Neumühl oder von Dinslaken einen Wagen mit Schweinen, die für den damals eigenen Schlachthof an der Wolfstraße bestimmt waren, abzuholen. Der Lokomotivführer erhielt dann immer als Belohnung eine besonders große Wurst. Heiß ging es meistens her, wenn man als Lokomotivführer den Produktionsbetrieben zur Seite stehen mußte. Hatte einmal nicht alles nach Wunsch geklappt, so war natürlich der Lokomotivführer hieran schuld, weil er nach Ansicht der Betriebsleute nicht schnell genug die benötigten Wagen herbeigeschafft hatte. Wurde z. B. am Hochofen 24 Stunden gearbeitet, so mußte auch der Lokomotivführer 24 Stunden machen. „Der Betrieb muß laufen!“ Das war von jeher bei all unserer Arbeit die Parole, und diese Parole hat auch heute für uns Eisenbahner noch die gleiche Gültigkeit. I. M.

Aufn.: Theo Mester
Bernhard Altena auf seiner viele Jahre von ihm gefahrenen Lokomotive

Front und Heimat

Ehrenvolle Auszeichnungen

Leutnant Jandke (Labor. N. S.) wurde zum Hauptmann und Unteroffizier Erich Leist (Kraftanlagen, Th.) zum Feldwebel befördert. Feldwebel Leist erhielt vor einiger Zeit bereits das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Wir gratulieren herzlich!

Grüße aus dem Felde schicken:

Thyssenhütte: Obergefr. Hermann Breckenkamp (Walzw. 1), Soldat Karl Piroth (Zur. 2), Obergefr. Hrch. Lindena (Zur. 5), Soldat Alfred Kirschner (Stoffwirtsch.), M.-A.-Maat Josef Ziegelmeyer (El. Betr. 2), M.-A.-Gefr. Paul Panczak (El. Zentr.), Flg. Jakob Billen (Zur. 4/5), Feldw. Erich Leist (Kraftanl.), Schütze H. Frißsche (Blechwalzw.), Uffz. W. Bastian (Stoffw.), Kanonier Peter Kometz (Walzw.), Gefr. Friedr. Janosch (Stoffw.), Gefr. Franz Drost (Blechwalzw.), Gefr. Rud. Egger (Stoffw.), Uffz. Ernst Eberhardt (E. B. W.), Soldat Bigosinski (Blechwalzw.), Soldat Friedrich Marquart (El. Betr. 1), Flg. Wilhelm Weinand (Berf.-Abtlg.), Maat H. Krombach (El. Zentr.), Matrose Helmut Krause (Zur. 4), Soldat Josef Wagner (Kraftfahrbetr.), Mar.-Artl. Alfred Drescher (Zur. 4/5), Kanonier Johann Rankau (Walzw. 1), Soldat Josef Schewe (Walzw. 4).

Hütte Ruhrort-Meiderich: Gefr. Franz Glosmeier (Al. E. B. 4), Gefr. Hans Angenendt (Hauptwerkst.), H.-Oberschütze Karl Wieland (Masch.-Betr.), Soldat Strubel (Thomasw. 2), Soldat Willi Schmitz (Thomasw.).

Niederrheinische Hütte: Flg. G. Jung (Walzw.), Gefr. Joh. Dilly (Mech. Werkst.).

Unsere Jubilare

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Heinrich Bernhart
Dylof
Thomaswert
Th.
24. 6. 41



Heinrich Hochstein
Berf.-Abt.
S. R. M.
19. 7. 41



Maschinist
Karl Lehmbruch
M. B. S.
S. R. M.
20. 7. 41



1. Schmelzer
Paul Kaczmarek
Ma. Be. 1
Th.
21. 7. 41



Verbandangest.
Heinrich Gausmann
Berf.-Abt.
S. R. M.
27. 7. 41

Jubilar-Ehrungen

der Zelle 3, Block- und Grobstraße R.-M.

Anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums des Arbeitskameraden Johann Orzechowski versammelten sich Vorgesetzte und Gefolgschaft im festlich geschmückten Aufenthaltsraum der Zelle 3, um in einer kleinen Feier dem Jubilar für seine Treue zu danken. Obring. Frank übermittelte die Glückwünsche und den Dank der Werksleitung. Geschenk der Zelle überbrachte Zellenobmann Brinkmann. Für die Gesamtgefolgschaft sprach Vertrauensrat Krings. — Für vierzigjährige treue Pflichterfüllung ehrten die Arbeitskameraden der Zelle 3 der Hütte R.-M. am folgenden Tage den Obermeister Neundt. Bei der im Obermeisteraum durchgeführten Betriebsfeier überbrachte Direktor Bertrand die Glückwünsche der Werksleitung. Weiterhin übermittelten Glückwünsche: Obring. Frank, Zellenobmann Brinkmann und Betriebsobmann Glöckner. Der MGB „Froh-sinn“ erfreute mit einigen Liebdarbietungen. — Beide Jubilare dankten herzlich für die vielen Ehrungen und Geschenke. D. G.

Aus der R.R.-Schießabteilung der BSG. Hütte R.-M.

Im Lokale Wüstemeier fand eine Zusammenkunft mit der Leitung des Unterkreises des Deutschen Schützenverbandes im kleinsten Kreise statt. Kamerad Rauber gab in kurzen Zügen einen Überblick über die Tätigkeit im Unterkreise und zeigte, daß die Sporttätigkeit trotz des Krieges einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen und gerade die BSG. Hütte R.-M. einen besonderen Anteil an dieser Erstarkung hat. Nach seiner Mitteilung errang die 1. Mannschaft der BSG. die Unterkreismeisterschaft 1941. Die Beteiligung der BSG. bei der Unterkreismeisterschaft betrug 96 Prozent. Unterkreisschützenführer R. Lengsfeld übermittelte die Plakette des Deutschen Schützenverbandes für die Unterkreismeisterschaft und teilte mit, daß unser Kamerad Anton Busch als Unterkreisebeiratsmitglied vorgesehen ist.

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Krankenkasse: Geburten: Ein Sohn: Ulrich Kauenhowen. — Hofen: Geburten: Ein Sohn: Joh. Lehninger. — Thomaswerk: Sterbefälle: Sohn von Wilh. Schneider. — Martinwerk II: Eheschließungen: Alois Kybia. Sterbefälle: Ehefrau von Peter Adamski. — Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Peter Bed. — Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Bruno Kranz. — Walzendreherei: Geburten: Eine Tochter: Paul Holloh. — Zurihterei I: Geburten: Eine Tochter: Johannes Joitlinski. — Zurihterei V: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Leymann, Paul Genselber. Eine Tochter: Paul Morbe. — Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Paul Scholz. Eine Tochter: Wilhelm Fehmer. — Hochofenwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Franz Gossen. — Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Geburten: Eine Tochter: Ludwig Obermeier. — Maschinenbetrieb I: Sterbefälle: Ehefrau von Otto Lindenau. — Elektrobetrieb Stahlwalzwerke: Eheschließungen: Gustav Dottner. Geburten: Ein Sohn: Johannes Takti. Sterbefälle: Sohn von Jakob Wafweiler. — Maschinenbetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Krein. Sterbefälle: Sohn von Friedrich Krein. — Eisenbahn: Eheschließungen: Roman Dgrodonszyl. Geburten: Ein Sohn: Johann Roscieln, Wilhelm Fengels. Eine Tochter: Wilhelm Fengels. — Eisenbahnwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Alfred van Staa, Ernst Sperling. Eine Tochter: Willi Rost, Karl Hartmann. — Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Dietrich Bäumen. Eine Tochter: Franz Gerber, Walter Kröls. — Werkshutz: Geburten: Ein Sohn: Otto Peffekoven. — Laboratorium: Geburten: Eine Tochter: Albert Christmann. — Walzwerk I, Magazin: Sterbefälle: Ehefrau von Peter Graul.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Martinwerk: Eheschließungen: Johann Eliwa. Geburten: Eine Tochter: Fritz Wahl. Sterbefälle: Ehefrau von Wilhelm Runter. — Maschinenbetrieb: Eheschließungen: Wilh. Benrich. Geburten: Eine Tochter: Walter Ostenrath. Sterbefälle: Ehefrau von Josef Balke, Sohn von Peter Simon. — Preßwerk: Eheschließungen: Gustav Piotrowski. — Elektrobetrieb: Eheschließungen: Mogens Zimmer. — Zurihtung: Geburten: Eine Tochter: Matthäus Stanbach. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Josef Schmitt. — Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Johann Gühlke. — Schlackenmühle: Eheschließungen: Berthold Jöschke.

Niederrheinische Hütte

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Hans Schäffer. Eine Tochter: Anton Kunkel. — Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Anton Pulcher, Wilhelm Kluck. Sterbefälle: Sohn von Wilhelm Desterbed. — Elektrobetrieb: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Lauten. — Stahlwerk: Eheschließungen: Michael Klups. Geburten: Eine Tochter: Gerhard van Dören. — Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Clemens Grettowski. Eine Tochter: Clemens Grettowski. — Hütte Vulkan: Geburten: Eine Tochter: Clemens Michna. Sterbefälle: Ehefrau von Konrad Vogel.

Wohnungstausch

Biete: Schöne, abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung mit Abstellraum und Garten (Parterre).

Suche: 3- bis 4-Zimmer-Wohnung in Homberg ob. Meiderich. Johann Schäfer, Dbg. Meiderich, Walzstr. 11.

Biete: 3-Zimmer-Werkswohnung mit Kammer, Tropfenpelcher und 2 Ställen. Miete 18,30 RM.

Suche: 3-Zimmer-Wohnung. Duisburg-Hamborn, Schwelgernstraße 43.

Biete: 2-Zimmer-Werkswohnung mit Stall und Garten. Miete 18,70 RM.

Suche: 3-Zimmer-Wohnung, am liebsten in Duisburg. Dbg.-Meiderich, Niebuhrstraße 4, part.

Biete: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Waschküche, Trockenboden, Keller, elektr. Licht u. Gas (Hochparterre). Miete: 44,20 RM.

Suche: Etagenwohnung von drei Zimmern und Küche mit Gas und elektr. Licht, Bad, Speisekammer oder Abstellraum, Keller, Waschküche und Trockenboden. Lorenz Jervant, Hamborn-Marrloh, Gertrudenstr. 89, parterre.

Biete: 4-Zimmer-Werkswohnung mit Werkstrom. Miete 23,60 RM.

Suche: 2-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen Hamborn-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 81.

Biete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung (1. Etage) mit elektr. Licht, Keller und Waschküche. Miete 22 RM.

Suche: 3 Zimmer in Hamborn, Marrloh oder Bruckhausen. Hamborn-Bruckhausen, Dorfstraße 22.



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Obergefr. Edmund Rwiatkowskii

Vorwalzschrapper im Blechwalzwerk der Thyssenhütte
gefallen im Juni 1941 in Rußland
im Alter von 25 Jahren

Oberschütze Wilhelm Fuß

Sägearbeiter im Walzwerk III der Thyssenhütte
gefallen im Juni 1941 in Rußland
im Alter von 22 Jahren

Unteroffizier Siegmund Noret

Walzgehilfe im Blechwalzwerk der Thyssenhütte
gefallen im April 1941 im Alter von 26 Jahren

Feldwebel Heinrich Geßmann

Maurer im Martinwerk II der Thyssenhütte
gefallen im Juni 1941 in Litauen
im Alter von 34 Jahren

Gefreiter Alexander Neumann

Scherenmann im Walzwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im Juni 1941 in Rußland
im Alter von 27 Jahren

Schütze Willi Czochi

Chargierer im Preßbau der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im Juni 1941 in Rußland
im Alter von 32 Jahren

Gefreiter Johannes Hartung

Feinmechaniker bei der Hauptwerkstatt der Hütte Ruhrort-M.
gefallen im Mai 1941 im Alter von 21 Jahren

Obergefr. Sylwester Boladkowskii

Blockpuher im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im Juni 1941 in Rußland
im Alter von 24 Jahren

Gefreiter Heinrich Schmidt

Schrottlunge im Walzwerk der Niederrheinischen Hütte
gefallen im Juni 1941 im Alter von 22 Jahren

Obersoldat Johann Köhnen

II. Schmelzer im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im Juni 1941 im Alter von fast 28 Jahren

Hffz. Otto Gedaschke

Koksblader im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte
im Alter von 44 Jahren

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der August Thyssen-Hütte AG.



Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Hermann Klothaus

Kaufm. Angestellter in unserer Kostenabteilung der Thyssen-H.
† 8. Juli 1941 an den Folgen einer Verletzung,
nach dreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 40 Jahren

Wilhelm Burchhardt

Fertigwalzer im Walzwerk III der Thyssenhütte
† 21. Juli 1941 nach neununddreißigjähriger Dienstzeit
im Alter von 58 Jahren

Johann Buschulz

Weichensteller in der Eisenbahnwerkstatt der Thyssenhütte
† 15. Juli 1941 nach siebenjähriger Dienstzeit
im Alter von 30 Jahren

Ehre ihrem Andenken!